

# Der Hahn, der eine Eule war



## Zur Kulturgeschichte der Eule im historischen und heutigen China

Mythologische Rezeptionen der Eule in der Kulturgeschichte Chinas.  
*Owls in the cultural history of China.*

## Von Axel Ostermann

Im April 1995 reisten meine Frau HANNI und ich durch China. Aus kulturgeschichtlicher Sicht waren Beijing (Peking), vor allem aber Xi'an und Luoyang unsere Schwerpunkte. Unser letztes Ziel war Guilin weit im Süden. Dieser Ort liegt am Li-Fluss, dessen Ufer von atemberaubenden Karstfelsen überragt werden, die zu den größten landschaftlichen Sehenswürdigkeiten Chinas gehören. Weniger sehenswert, wenngleich aber interessant, war der Ort selbst, insbesondere damals das Geschehen auf einem schmutzigen Markt, auf dem es hauptsächlich Essbares zu kaufen gab. Man hatte den Eindruck, dass Chinesen einfach alles zu verzehren scheinen. Gegrillte Hundeköpfe oder in undefinierbaren Soßen eingelegte Gürteltiere konnte man noch erkennen, andere – auf einheimische Art zubereitete – Lebewesen nicht. So war es auch nicht verwunderlich, als wir in einer dunklen Ecke Käfige mit außergewöhnlichen Vögeln entdeckten. Zwei junge Frauen mit typisch asiatisch freundlichen Gesichtszügen unterhielten sich offenbar darüber, in welcher Reihenfolge die Tiere geschlachtet werden sollten. Im obersten Käfig handelte es sich um ein weißes Seidenhuhn, eine der ältesten Hühnerrassen, und – wir konnten es kaum glau-

ben – eine Eule. Da saß in sich versunken eine inzwischen selten gewordene Östliche Graseule (*Tyto longimembris chinensis*) aus der Gattung der Schleiereulen, die nur im äußersten Südosten Chinas und auf Taiwan nachweisbar ist (Abb. 1 und 2).

In China mit seinen zahlreichen unterschiedlichen Lebensräumen existieren zahlreiche Eulenarten wie kaum in einem anderen Staat. Aus der Gattung der Zwergohreulen sind die im Südosten und Osten beheimatete Fuchseule (*Otus spilocephalus*), die Orient-Zwergohreule (*O. sunia*) und die Halsband-Zwergohreule (*O. lettia*) zu nennen. Auch die größten Ohreulen sind hier zuhause: Aus der Gattung *Bubo* der Uhu (*B. bubo*) mit verschiedenen Unterarten, der Nepaluhu (*B. nipalensis*) im Westen, der Fischuhu (*B. zeylonensis*) im Südwesten, der Himalaya-Fischuhu (*B. flavipes*) fast flächendeckend und, nahezu überall jedoch in geringer Zahl, die zweitgrößte Eulenart der Welt, der Riesenfischuhu (*B. blakistoni*). Käuze aus der Gattung *Strix* sind der relativ weitverbreitete Himalaya-Waldkauz (*S. nivicola*) und der im Süden lebende Bergkauz (*S. newarensis*). Die auch bei uns heimischen Arten Waldohreule (*Asio otus*) und Sumpfohreule (*A. flammeus*) kann man im Norden Chinas antreffen. Die Gattung *Ninox* ist mit dem Falkenkauz (*N. scutulata*) vertreten. Zu den kleinsten Eulenarten der Welt gehören der Wachtelkauz (*Glaucidium brodiei*) und der Kuckuckskauz (*Taenioglaux cuculoides*), die beide in China häufig vorkommen. Der auch bei uns heimische und inzwischen leider stark gefährdete Steinkauz (*Athene noctua*) lebt insbesondere in den nördlichen Provinzen ebenso wie sein Verwandter, der Brahmakauz (*A. brama*). Eine Besonderheit ist der

kaum erforschte Graubauchkauz (*A. poikilis*), den man lediglich von zwei gesammelten Holotypen kennt. Diese neuentdeckte Eulenart lebt im Westen der Provinz Sishuan, die an die Provinz Shaanxi in Zentralchina angrenzt und auf die ich nun zu sprechen komme (MIKKOLA 2013).

In Shaanxi befindet sich nicht nur die Provinzhauptstadt Xi'an mit ihrer berühmten Terrakotta-Armee aus dem 3. Jahrhundert v. Chr., sondern auch einige der ältesten Ausgrabungsstätten Chinas aus der Jungsteinzeit, dem Neolithikum, also ca. 4000 Jahre vor der Fertigstellung der Tonsoldaten. Diese Kultur wurde nach dem Ort benannt, in dem die ersten Funde zutage traten: Yangshao in der benachbarten Provinz Henan zwischen Xi'an und Luoyang. Luoyang selbst liegt am Gelben Fluss, war wie Xi'an eine der vier großen alten Hauptstädte Chinas und unter anderem Hauptstadt der Zhou- und der Han-Dynastien, die in unserer Geschichte noch eine wichtige Rolle spielen werden. Die Yangshao-Kultur hat sich von etwa 5500 bis 3500 v. Chr. entlang des Gelben Flusses und seiner Nebenarme ausgebreitet. An einem dieser Nebenflüsse, am Wei-Fluss, liegt Xi'an, an dessen östlichem Stadtrand sich wiederum Banpo befindet, die älteste Ausgrabungsstätte aus der ersten Periode der Yangshao-Kultur. Aus der Banpo-Phase stammt ein 36 cm hohes Gefäß in Form einer Eule, das in Taipingzhuang, ebenfalls am Wei-Fluss gelegen, etwa 100 km westlich von Xi'an ausgegraben wurde. Damit dürfte dieses Objekt nach heutigem Wissensstand das älteste von Menschenhand gefertigte Eulengefäß sein. Es steht heute im Nationalmuseum in Beijing (Abb. 3). Alle aus der Banpo-Phase stammenden Keramiken wur-



Abb. 1: Östliche Graseule (*Tyto longimembris chinensis*), Markt in Guilin



Abb. 2: Auf dem Markt in Guilin, China, April 1995 (Fotos, falls nicht anders angegeben: A. OSTERMANN)



Abb. 3: Gefäß in Form einer Eule, Yangshao-Kultur, Höhe: 36 cm, Ton, Nationalmuseum Beijing (Foto: GARY LEE TODD, n. [https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Neolithic\\_eagle-shaped\\_pottery\\_ding,\\_Yangshao\\_Culture,\\_Shanxi,\\_1958.JPG](https://commons.wikimedia.org/wiki/File:Neolithic_eagle-shaped_pottery_ding,_Yangshao_Culture,_Shanxi,_1958.JPG). Abdruck mit freundlicher Genehmigung).

den übrigens mit den Händen geformt, also ohne Töpferscheibe, die erst später aufkam. Abbildung 4 zeigt ein von mir nachgebildetes Exemplar. Dieser Gefäßstyp in Form eines offenen, auf Beinen und Schwanz stehenden Tripods wird meistens als „Ding“ definiert, als rituelles Gefäß zur Aufnahme von Speisen. „Ding“ ist verwandt mit den aus späteren Dynastien bekannten Zun-Gefäßen, die – allerdings als Weingefäße – ihre größte Bedeutung während der Shang-Zeit hatten. Eine weitere neolithische Kultur des alten China war die Hongshan-Kultur, deren Kerngebiet nördlich von Beijing lag. Sie ist nicht zu verwechseln mit der Longshan-Kultur, die ca. 3200-1850 v. Chr. die Yangshao-Kultur im



Abb. 4: Vgl. Abb. 3, Nachbildung



Bereich des Gelben Flusses teilweise überlagerte. Longshan und insbesondere Hongshan sind bekannt für ihre Arbeiten aus Jade – teilweise in Eulengestalt. Da sie in Schamanen-Gräbern gefunden wurden, geht man von einer religiösen Bedeutung dieser Figuren aus (Abb. 5). Einer der mythischen Urkaiser Chinas war HUANG DI, der „Gelbe Kaiser“. Er soll im 3. Jahrtausend v. Chr. die chinesische Kultur begründet haben, wurde später in der Zhou-Zeit historisiert und ist Symbolfigur des Daoismus. Sein Name wird oft in Verbindung mit einer Eule gebracht. Auf diesen Zusammenhang werde ich an späterer Stelle noch eingehen.

In der Bronzezeit, genauer gesagt vom 18. bis 11. Jh. v. Chr., regierte in China die Shang- (auch Yin-)Dynastie als Nachfolger der wissenschaftlich umstrittenen Xia-Dynastie. Die Shang-Dynastie deckte ungefähr das Gebiet der Yangshao- und Longshan-Kulturen ab, also ebenfalls den Bereich des Gelben Flusses. In der heutigen Provinz Henan, nahe der Städte Luoyang und dem 200 km nordöstlich gelegenen Anyang, wurden tausende von Gegenständen aus Königsgräbern geborgen, darunter großartige Bronzegefäße, für die diese Dynastie berühmt ist. Unzählige „Eulen“ traten dabei zu Tage. Shang-Bronzen sind geschmückt mit dekorativen Mustern, den „Taotie“ (wörtlich: „Fresser“). Taotie-Ornamente stellen nach Ansicht der meisten Fachleute Metamorphosen im Zusammenhang mit Transformation, Regeneration und Unsterblichkeit dar und hatten einen hohen symbolischen Wert für die Weltanschauung der damaligen Zeit. Schlangen beispielsweise waren Symbol der Erde. Die Eule war Symbol des Lichtes und der Sonne. Dies erscheint zunächst unlogisch, weil die meisten Eulenarten nacht- und dämmerungsaktiv sind. Die Erklärung ist jedoch denkbar einfach: Aus Sicht der Chinesen brachte die Eule durch ihre offensichtliche Sehkraft Licht ins Dunkel. Deshalb wurden ihr auch „Son-

nenaugen“ zugesprochen. Darüber hinaus galt in jener Zeit die Eule als „Seelentier“, dem die menschliche Seele anvertraut war. Sie erzeugte Ehrfurcht, nicht Furcht wie in späteren Jahrhunderten (s. u.).

Es ist also kein Wunder, dass uns aus der Shang-Zeit einige über die Grenzen Chinas hinaus bekannten und wunderbarsten Eulenobjekte erhalten sind, meist als reliefartige Taotie auf diversen Gefäßtypen, aber auch als Vollplastik vom Typ Zun, wobei oft der Eulenkopf als Deckel diente. Zun-Gefäße, auch Yi genannt, existieren vasenförmig (rund oder viereckig) oder in Gestalt von Tieren. In ihnen wurde Wein aufbewahrt. In der auf die Shang-Dynastie folgende Zhou-Dynastie waren Zun-Gefäße als Gegenstand einer „Säuerkaste“ verpönt und ihre ursprüngliche Bedeutung ging zugunsten der bereits erwähnten Ding-Gefäße verloren. Diese dienten (aus Bronze geformt) den Zhou-Adligen ausschließlich als Statussymbol. Ding-Bronzen konnten ebenfalls rund oder viereckig („Fanding“) sein, entsprechend mit drei oder vier Füßen und mit zwei gegenüberliegenden Griffen (Abb. 6). Zun und vor allem Ding erlebten als Tongefäße eine Renaissance in der Han-Zeit. Diese Tatsache wird in unserem Artikel später



Abb. 5: Eulen-Figuren, Hongshan-Kultur, Jade, Höhe: 4,5 cm und 4 cm





Abb. 6: Fanding-Gefäß, Shang-Kultur, Bronze, Höhe: 29 cm

Verfahrens originalgetreue Kopien hergestellt. Diese Technik wird auch von Museen genutzt zur Sicherung der Originale. Wie schon angedeutet, sind die sicherlich schönsten und aufsehenerregendsten Funde die Vollplastiken vom Typ Zun, die zu Hunderten in den Gräbern von Shang-Adeligen in der Provinz Henan gefunden wurden. Während bei den Fangyi- und You-Gefäßen die Eule reliefartig ausgearbeitet wurde, bestehen die Zun-Gefäße aus dem Eulenkörper und deren Kopf (dieser oft mit „Doppelohren“ versehen) als Deckel (Abb. 10). Meist bilden Beine und Schwanz zusammen einen Dreifuß, selten steht das Gefäß nur auf zwei Beinen, manchmal ist der Gefäßfuß abgerundet (Abb. 9-11). Auf den Körpern der dargestellten Eulen sehen wir Taotie-Muster wie spiralförmig gewundene Schlangen (meist auf den Eulenflügeln), gehörnte Dra-

noch eine Rolle spielen. Die Abbildungen 7 und 8 zeigen zwei weitere für die Shang-Zeit beispielhafte Gefäßtypen. Auf dem in Abb. 7 gezeigten 22,5 cm hohen Kultgefäß vom Typ Fangyi, also einem vierseitigen Zun, aus dem 13. Jh. v. Chr. sind auf allen vier Seiten Eulen dargestellt ebenso wie auf dem Deckel des Gefäßes, auf dem sich ein Griff, oft in Form eines Vogels, manchmal einer Eule, befindet. Dies kann man in Abbildung 8 auf dem You-Gefäß (30 cm, 12. Jh. v. Chr.) erkennen, das je eine Taotie-Eule auf Vorder- und Rückseite zeigt. „You“ sind hohe, oft bauchige Deckelgefäße mit einem charakteristisch großen schleifenartigen Henkel. Beide Gefäße dienten der Aufnahme von Opferwein. Sie wurden in Xiaotun bei Anyang gefunden. Die Originale kann man heute im Museum für Ostasiatische Kunst in Köln bewundern. Der Wein diente den Toten als „Wegzehrung“ auf ihrer Reise ins Jenseits. Eine Anmerkung zu den abgebildeten Bronzen sei ergänzt: Als das Interesse an diesen Gefäßen bei Sammlern erkannt wurde, haben findige Chinesen mit Hilfe des galvanoplastischen



Abb. 7: Kultgefäß (Nachbildung), Typ Fangyi, Shang-Kultur, Bronze, Höhe: 22,5 cm



Abb. 8: Henkelgefäß (Nachbildung), Typ You, Shang-Kultur, Bronze, Höhe: 30 cm

chen oder andere Reptilien (meist auf der Eulenbrust) oder auch Eulen selbst, umgeben von fischschuppenähnlichen Federn. Dagegen sind Menschendarstellungen auf Shang-Gefäßen sehr selten. Eine besondere Zun-Bronze stellt deshalb ein Gefäß dar, an dessen Bauch sich eine Menschenfigur klammert (Abb. 12). In Abbildung 13 ist eine Eulenfigur mit Drachenhörnern dargestellt, während Abbildung 14 eines der beiden berühmten Eulengefäße aus dem Grab der Fu Hao zeigt. Diese war eine Gemahlin des Kaisers Wu Ding (ca. 1325-1266 v. Chr.). Das Grab,



Abb. 9: Zun-Gefäße, Shang-Kultur, Bronze

in dem allein 200 bronzene Ritualgefäße entdeckt wurden, kam 1976 bei Anyang ans Tageslicht. In Abbildung 15, die einen Blick in die grobe Nachbildung des Grabes zeigt, kann man die zwei „Eulen“ gut erkennen, eine stehend, die andere liegend. Daneben sind Ding-, Fangyi- und andere Gefäßtypen identifizierbar. Man geht davon aus, dass – ähnlich wie in anderen Kulturen – die Eule auf der Reise ins Jenseits eine begleitende Funktion hatte und nicht nur als Weinbehälter diente. Bereits 40 Jahre zuvor wurden im Grab des Wu Ding einzigartige Marmor-Eulen der Shang-Dynastie geborgen. Sie sind von größter archäologischer Bedeutung. Auf der Brust einer dieser Figuren kann man zwei eulenähnliche Vögel erkennen (Abb. 16). Interessant bei dem anderen Objekt sind die „angelegten Hörner“ und die menschenähnlichen Ohren (Abb. 17). Auf dem Rücken hat die Figur eine längliche viereckige Ausparung, die darauf schließen lässt, dass die Eule gepflockt war, vielleicht in einer Art Wächterfunktion. Es ist anzunehmen, dass die Eule eine herausragende mythologische Bedeutung für das Shang-Volk hatte. Vermutlich diente sie zumindest als Totem. Einige Wissenschaftler verfolgen sogar die Theorie, dass der „Schwarze Vogel“ (Xuanniao), von dem die Menschen der Shang-Kultur glaubten





Abb. 10: Zun-Gefäß,  
Shang-Kultur, Bronze



Abb. 11: Zun-Gefäß,  
Shang-Kultur, Bronze



Abb. 12: Zun-Gefäß mit einer menschlichen, sich am Eulenbauch  
festhaltenden Figur, Shang-Kultur, Bronze, Höhe: 34 cm

abzustammen, eine Eule war. Ähnliche Abstammungsmythen kennen wir auch von anderen Kulturkreisen, beispielsweise von Volksgruppen der Aborigines in Australien oder von der Lapita-Kultur auf Samoa. Auf Shang-Orakelknochen wurden Piktogramme mit Eulendarstellungen und Hinweise auf Eulen-Clans gefunden. Diese Zeichen wurden als „Vater Gui des Eulen-Clans“ und „Herrin des schwarzen Eulen-Clans“ interpretiert. Xuanniao als Urahn des Shang-Volkes taucht auch im „Buch der Lieder“ auf (s. u.).

Auf die Shang-Dynastie folgte im 11. Jh. v. Chr. die Zhou-Dynastie. Zongzhou im heutigen Xi'an (ca. 1045-770 v. Chr.) und später Luoyang (ca. 770-256 v. Chr.) waren ihre Hauptstädte. Die Zhou-Handwerker übernahmen allerdings die Ornamentik und änderten auch die Motive. So erfuhr die Eule in dem abgebildeten Beispiel eine äußerliche Wandlung, indem der Schnabel länger und gerader wurde, der Kopf flacher und das Gefieder zog sich länglich über den Kopf bis zum Schwanz. Lediglich der gedrungene Körper erinnert noch an die Shang-Zeit. Man geht davon aus, dass mit dieser Vogeldarstellung der mystische Phoenix dargestellt

ist, ggf. eine Chimäre aus Eule und Hahn. Der Philosoph KONFUZIUS, der zur Zeit der Zhou-Dynastie lebte, hat in seinem „Buch der Lieder“ („Shijing“), einem der fünf Klassiker des Konfuzianismus, eine Beschreibung des Aufenthaltsortes von Eulen gegeben (übers. n. WALEY 1996: 65, 235):

„Dichte Dornenhecken wachsen um Gräber,  
Nur wer sich selbst den Weg freischlägt, gelangt hierher.  
Und auf einem nahen Pflaumenbaum  
Hat die Eule ihre Wohnstatt gefunden.“

Aus dem gleichen Buch stammen folgende Verse:

„Oh Drachen-Eule, Drachen-Eule,  
Du hast mir die Kinder genommen,



Abb. 13: Zun-Gefäß mit  
Drachenhornen, Shang-Kultur,  
Bronze, Höhe: 28,5 cm

Abb. 14: Eines der zwei Eulengefäße  
aus dem Grab der Fu Hao, Bronze,  
Höhe: 46,5 cm (Foto: © 123rf.com)

Abb. 15: Nachbildung des Grabes der Fu Hao (Foto: © 123rf.com)

Abb. 16: Eulenfigur, Shang-Kultur, Fund aus dem Grab des  
Wu Ding, Marmor, Höhe: 17 cm (Foto: Abdruck mit freundlicher  
Genehmigung durch Academia Sinica, Institute of History and  
Philology, Digital Resource Online Application System)

*Zerstör' nicht auch noch mein Haus.  
Mit soviel Liebe, solcher Müh'  
War ich bemüht die Jungen großzuzieh'n!  
Bevor das Wetter nasskalt vom Regen wurde  
Hab' ich die Rinde vom Maulbeerbaum  
gekratzt  
Und sie in Fenster und Tür gestopft.  
Nun, ihr Leute da unten,  
Falls einer von Euch es wagt mich anzugreifen,  
[...]  
Meine Krallen sind ganz wund  
Vom Zupfen so vieler Schwänenblumen  
Vom Sammeln des vielen Basts;  
Mein Rachen schmerzt.  
Und ich hab' dennoch weder Haus noch Heim!  
Meine Flügel haben ihren Glanz verloren,*

Abb. 17: Eulenfigur, Shang-Kultur, Fund aus dem Grab des  
Wu Ding, Marmor, Höhe: 34 cm (Foto: Abdruck mit freundlicher  
Genehmigung durch Academia Sinica, Institute of History and  
Philology, Digital Resource Online Application System)



*Mein Schwanz ist völlig verwahrlost.  
Mein Haus ist zerfetzt.  
Geschüttelt und ramponiert von Wind  
und Regen.  
Mein einziges Lied, ein Schrei des Leids!*

Dieses Gedicht wird als Anklage der Unterworfenen gegenüber den Privilegierten interpretiert. Neuere Studien sehen darin sogar ein Gebet an eine Eulengottheit. Interessant dabei ist die Bezeichnung Drachen-Eule, weil etliche Bronzen dieser Zeit, sei es figürlich oder als Taotie, Mischwesen aus Drache und Eule darstellen. Ein sehr gutes Beispiel sind die beiden Zun-Eulen aus dem bereits erwähnten Grab der FU HAO. Auch in späteren Epochen verkörperte die Eule in allegorischen Balladen über Tyrannei, Grausamkeit und Unterdrückung die Ruchlosigkeit von Herrschern und Politikern, die unschuldige Menschenleben zerstörten. Nach der Zhou-Dynastie und der sog. „Zeit der Streitenden Reiche“ entstand das eigentliche chinesische Kaiserreich. Die äußerst kurzlebige Qin-Dynastie (221-207 v. Chr.) war die erste dieses Reiches und zugleich dessen Namensgeber. Sie schuf die Grundzüge des chinesischen Staatswesens und die chinesische Mauer. Dem ersten Kaiser SHIHUANGDI verdanken wir die bereits erwähnte, aus 8000 Soldaten bestehende Terrakotta-Armee seines Mausoleums nahe der historischen Hauptstadt Xianyang bei Xi'an. Art und verwendetes Material der Funde geben einen Hinweis auf den Wandel plastischer Darstellungen, was aber nicht bedeutet, dass man auf Bronze-Objekte verzichtet hätte: In einer Grube des Mausoleums fand man lebensgroße Wasservogelgefäße aus Bronze, erstmals hergestellt im Hohlglasverfahren. Auch die Han-Dynastie (207 v. Chr.-220 n. Chr.) war in ihrer Staatsführung sehr erfolgreich. Deren Kaiser übernahmen den Verwaltungsapparat der Qin und gewannen an wirtschaftlicher Macht, was eine politisch-militärische Expansion mit sich führte. Dies

drückte sich unter anderem in Begräbnisriten aus, beispielsweise in der Mumifizierung Verstorbener. Wohl einer der beeindruckendsten archäologischen Funde Chinas ist das Grab von XIN ZHUI, der „MARQUISE (oder auch LADY) VON DAI“, das ebenso Nahe Xi'an 1971 freigelegt wurde. Die Familie herrschte bis ca. 170 v. Chr. über den Staat Dai der frühen (westlichen) Han-Dynastie. XIN ZHUI'S Leiche war durch eine außerordentliche Mumifizierungstechnik in einem außergewöhnlich guten Zustand. Das Besondere an diesem Fund aber ist das Leichentuch. Darauf ist die Reise von XIN ZHUI'S Seele ins Jenseits bis hin zur Unsterblichkeit dargestellt. Die in ihrer Bedeutung kaum zu überschätzende Malerei ist in drei Zonen gegliedert: die Unterwelt (die unterirdische Region), die Erde (der Lebensraum der Menschen) und der Himmel (das Land der Unsterblichen). Die Unterwelt ist ein Ort der ewigen Dunkelheit, dessen tiefste Stelle mit Wasser gefüllt ist. Darüber folgt eine Szene der Ahnenverehrung, die von schildkrötenähnlichen Wesen flankiert wird, auf denen jeweils eine Eule sitzt (Abb. 18a). Sie beschwören die Seele der Toten, die in Seide gehüllt inmitten ritueller Gefäße liegt. Ähnlich wie in der Shang- und Zhou-Zeit wurden in den Seitenkammern des Grabes zahlreiche Behältnisse mit „Proviand“ gefunden. Darüber erscheint die Tote vor dem Tor zum Himmel, unterhalb eines Baldachins, dem Symbol der Würde. Genau dort schwebt eine weitere Eule (Abb. 18b). Sie nimmt die Seele in Empfang und geleitet sie aus dem Dunkel ins Licht, in das Land der Unsterblichkeit. Die gesamte Szenerie erinnert an das „Seelentier“ aus der Shang- und Zhou-Zeit. In der späten Han-Periode kam das Spiel Liu-po auf, in dem Hsiao, ein archaischer Name für „Eule“, als bester Wurf galt. Dieser ermöglichte dem Sieger, des Gegners Spielfiguren zu „verspeisen“. In einer späteren Variante dieses populären Spiels (Shu p'u) war Hsiao hingegen der schlechteste Wurf.

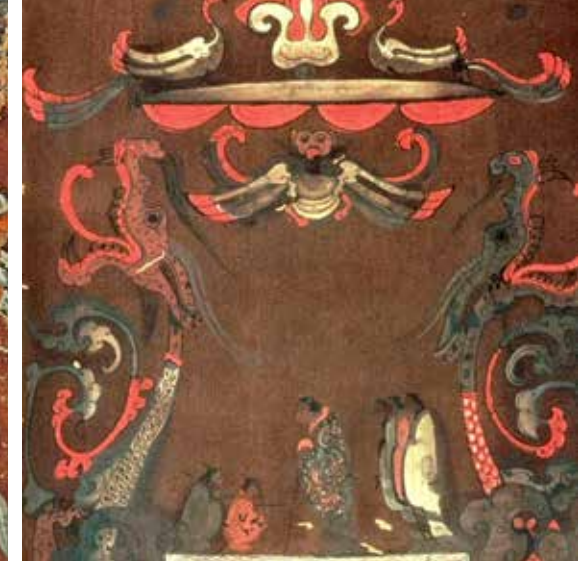


Abb. 18a, b: Leichentuch (Ausschnitte) der „MARQUISE (oder auch LADY) VON DAI“, Han-Dynastie, Grabfund von Xin Zhui, Provinzmuseum Hunan

Aufgrund der grausamen Belohnung für den Sieger dieses Spiels haben die Gelehrten des Konfuzianismus Liu-po und Shu p'u abgelehnt. Im Daoismus wurde später die Hsiao-Eule als Monsterwesen definiert, das seine eigene Mutter frisst. Dies mag ebenso ein Hinweis auf den Wandel des Eulensymbol sein wie das Prosagedicht (Fu) des Staatsmannes und Dichters JIA Yi aus dem 2. Jh. v. Chr., der in der Verbannung über Weltflucht und Todesahnung schrieb. Er benutzt die Eule als Sprachrohr seines daoistischen Glaubens über Leben und Tod. Die „Rhapsodie über die Eule“ beginnt folgendermaßen (SCHMIDT-GLINTZER 1999: 117):

*„Am Tag Gui-zi, als die Sonne  
tief im Westen stand,  
Kam eine Eule in mein Haus geflogen  
Und landete auf meiner Matte,  
Gelassen und ohne Furcht.  
Ich wunderte mich über den Grund,  
Weshalb dieses seltsame Wesen  
zum Rasten gekommen war.  
Ich nahm das Buch der Offenbarung  
Und das Orakel verriet mir sein Geheimnis:  
„Ein wilder Vogel kommt ins Haus herein,  
Der Herr wird bald fortgehen.““*

Die auf die Han-Zeit folgenden fast unüberschaubaren Dynastien bis zum Zerfall des Kaiserreiches weisen kaum nennenswerte Eulendarstellungen mit archäologischer Bedeutung auf. Allerdings wurde in dieser Zeit die Porzellanherstellung zur Vollendung gebracht, nachdem bereits aus der Han-Dynastie erste Ansätze nachweisbar sind. Die abgebildete Steinzeug-Figur stammt wahrscheinlich aus dem 3. Jh. n. Chr., der Spätphase der Han-Zeit, als das Reich bereits zerfiel (Abb. 19). Nicht mehr Bronze, sondern Keramik schien bevorzugt worden zu sein. Wie später in Europa gewann auch die Eule dabei wieder an Bedeutung in der darstellenden Kunst. Insbesondere die Tang- (618-906) und die Song-Dynastie (960-1279) förderten vom 8. bis zum 12. Jh. n. Chr. die Produktion kaiserlichen Porzellans, 500 Jahre bevor in Europa das „weiße Gold“ Einzug hielt. Am Ende dieser Phase war die Porzellanherstellung zur Perfektion entwickelt worden. Auch in der Ming- (1368-1644) und der Qing-Dynastie (1644-1911) mit dem letzten Kaiser gewann das Porzellan weiter an Bedeutung und war ein wichtiger kultureller und wirtschaftlicher Faktor. Vermutlich stammt aus einer der genannten Dynas-





Abb. 19: Eulen-Figur, Han-Dynastie (etwa 3. Jh. n. Chr. [?]), Steinzeug, Höhe: 20 cm



Abb. 20: Eulen-Plastik, Ming- (1368-1644) oder Qing-Dynastie (1644-1911), Porzellan, Höhe: 22 cm



Abb. 21: Gefäß im Stil der Ming-Dynastie, Porzellan, Höhe: 13 cm



Abb. 22: Zwei Eulenfiguren auf je einem Sockel, Cloisonné, Höhe: 19 und 22 cm

tien das in Abbildung 20 vorgestellte Stück. Heute kann man Porzellan-Artefakte im Stil der Ming-Dynastie kaufen. Die Eulenfigur in Abbildung 21 beispielsweise hat das typisch flache, abnehmbare Kopfteil und ist im blau-weißen Dekor gearbeitet. Charakteristisch sind geometrische, ornamentale und florale Motive oder periphere Ornamentbänder. Auf dem Unterboden steht in chinesischer und englischer Sprache „Made in China“. Ebenfalls bis in unsere heutige Zeit überdauert hat die Zellen-Emailtechnik (Jing Tai Lan oder Cloisonné). Auf einen metallenen Rohling werden dünne Drähte aufgelötet, ihre Zwischenräume mit Glas oder auch Porzellan gefüllt und das Objekt abschließend gebrannt. Ursprünglich soll diese Handwerkskunst aus Ägypten stammen, allerdings belegen chinesische Funde aus der Bronzezeit bereits farbige Einlegearbeiten in Metall. Die ältesten chinesischen Cloisonné-Arbeiten

im eigentlichen Sinne stammen jedoch aus der Yuan-Dynastie (1261-1368). Deren Tradition wurde bis in die Gegenwart überliefert. Heute ist China führend in der Herstellung von Cloisonné-Objekten (Abb. 22). Mit dem Entstehen der daoistischen Weltanschauung und endgültig mit dem Umzug der Ming-Kaiser 1421 in die neue Hauptstadt Beijing hat sich das Bild der Eule gewandelt (ähnlich wie im mittelalterlichen Europa). Nach daoistischer Philosophie überwiegt bei Eulen das Yang (maskulin, aktiv) gegenüber dem Yin (weiblich, passiv). In China galten demnach Eulen als grausam. Beispiels-

weise glaubte man, dass Eulenjunge ihrer Mutter die Augen aushacken und die Mutter selbst sogar verschlingen würden. Das erinnert an die Entwicklung des erwähnten Spiels Liu-po aus der Han-Zeit. In weiten Teilen Chinas hielt man eine Eule für die Seele einer Frau, die im Kindbett gestorben war. Eine andere Interpretation besagt, dass die Eule den Toten die Seele raube. Während der Sonnenwende, auch „Tag der Eule“ genannt, würden an diesem Tag geborene Kinder später gewalttätig werden und sogar ihre

eigene Mutter töten. Um dies zu verhindern, wurden rechtzeitig tote Eulen an die Türen des Geburtszimmers genagelt. In den nördlichen Provinzen glaubte man bis in dieses Jahrhundert sogar, dass Eulen das Blut Neugeborener trinken würden. Folgende Legende aus dem Jahr 1755 ist überliefert:

*Einst starben in Beijing viele Kinder an Krämpfen. Jedes Mal wurde bei solchen Anfällen eine Eule, die um die Lampen schwebte, gesehen. So-*

*bald der Tod eines Kindes eingetreten war, verschwand das Tier. Um dem Geheimnis auf den Grund zu gehen, schoss man mit dem Bogen auf die Eule. Sie wurde von einem Pfeil getroffen, worauf sie aufschrie und durchs Fenster flüchtete. Die Jäger verfolgten die Blutspur und erreichten nach einiger Zeit das Anwesen des Offiziers Li. In einem der Räume lag eine alte grauäugige Frau, die durch einen Pfeil an den Lenden verletzt worden war. Sie entstammte einem nichtchinesischen Bergvolk aus dem Süden und war von Li auf einem seiner Feldzüge in der Provinz Yunnan gefangen genommen worden. Sie gab zu, sich in eine Eule verwan-*

*delt zu haben, um sich nachts von Kinderblut und Kinderhirnen zu ernähren. Da sie auf diese Weise den Tod von über hundert Kindern verursacht hatte, wurde sie bei lebendigem Leibe verbrannt und die Krampfepidemie hörte auf* (sinng. zit. n. WEINSTEIN 1988: 75).

In der daoistischen (und auch der buddhistischen) Religion war der Gott des Donners, Lei Gong, eine Chimäre aus Eule und Mensch, dessen Aufgabe es war, jene zu bestrafen, die sich geheimer Verbrechen schuldig gemacht hatten. Seine Gemahlin Dian Mu schleuderte dabei Blitze. Die abgebildete Figur wurde mir in einem Jutesack, der an den Nähten mit rotem Lack versiegelt war, aus einem buddhistischen Kloster nach Deutschland geschickt (Abb. 23). Es ist also kein Wunder, dass die Eule mit Blitzen in Verbindung gebracht wurde, weil – wir erinnern uns an die „Sonnenaugen“ der Shang-Zeit – ein Blitz wie die Augen der Eule Licht ins Dunkel brachte. Um das Haus eben vor Blitzen, Hagel und Feuer zu schützen, gab es „Eulenecken“, in die Eulenabbilder gestellt wurden, oder man hingte aus demselben Grund tote Eulen an eine Hauswand.

Nicht genug damit, galt die Eule als Vorbote fürchterlicher Trockenheit. Bis in die heutige Zeit sind in chinesischen Dörfern Eulenopfer überliefert, um solchen Witterungsergebnissen vorzubeugen. Es wird behauptet, dass der eingangs erwähnte Urkaiser HUANG DI nicht nur eine Eule als Emblem hatte, sondern sogar ihr entstammte. Interessanterweise soll seine Mutter von nächtlichen Blitzen schwanger geworden sein, seine Gemahlin LEI ZU als „Donnerrahin“ gelten und seine Tochter NIUBA Sinnbild für Trockenheit gewesen sein.

Ein Überblick über die kulturhistorische Bedeutung der Eule in China wäre nicht vollständig ohne die Maler zu würdigen, die – geboren nach der Kaiserzeit in der neuen Republik China – während der Kulturrevolution verfolgt wurden, überaus harte Zeiten erlebt haben und deren Kunst dennoch bis



in unsere Zeit überdauert hat. HUANG YONGYUAN oder HAN MEILIN seien beispielhaft genannt. Beide haben unzählige Eulenbilder geschaffen und ihr Einfluss wirkt bei den Malern des modernen China fort (Abb. 24). Am letzten Tag unserer Reise besuchten wir Liulichang, einen der ältesten Wohnbezirke Beijings, mit seiner Antiquitätengasse unweit der „Verbotenen Stadt“. Die Häuser stammen überwiegend aus der Ming-Zeit. In den frühen 1990er Jahren hatte man hier wirklich den Eindruck vom „alten China“, das ist heute nicht mehr so. Es war nicht alles so sauber und adrett, die Straße war eng und uneben, und die verschachtelten Geschäfte der Händler mit den kleinen Eingängen übten auf uns eine gewisse Faszination aus: Das lag an den Einheimischen und den seinerzeit noch kaum vorhandenen Touristen, an den Gerüchen, am schummrigen Licht der Räume und an der Art und Weise wie uns mancher Händler „gefangen nahm“. Der heute so populäre Panjiayuan-Antikmarkt steckte damals noch in den Kinderschuhen. Natürlich schaute ich mich nach Eulenobjekten um, aber bis auf ein paar kleine Cloisonné-Figuren konnte ich nichts entdecken. Einer der Händler beobachtete meine Blicke und trat auf einmal höflich an mich heran. „Guten Tag!“ – er hatte mich als Deutschen erkannt und sprach einige Brocken Deutsch. Seine Erscheinung erinnerte mich an einen Soldaten der Terrakotta-Armee: Er trug eine turbanartige, aber flache Mütze, eine lange gemusterte Jacke, eine lockere Pumphase und feste Sandalen. Er hatte einen länglichen Oberlippen- und einen schmalen Kinnbart. Seine Haut war faltig, seine Nase flach und seine schmalen Augen wirkten auf mich listig und dennoch freundlich. Plötzlich nahm er mich an die Hand und führte mich durch einen engen, von Tüchern flankierten Gang in ein Hinterzimmer, in dem es nach Räucherstäbchen roch und das vollgepackt war mit alten Gegenständen aller Art. Hier befand sich offensichtlich das



Abb. 23: Gott des Donners, Lei Gong, Höhe: 48 cm

„richtige“ Geschäft. Zwei Tassen Tee waren bereits bereitgestellt. Der Händler holte die kleine Cloisonné-Eule, der zuvor kurzzeitig meine Aufmerksamkeit galt und die er von vorne mitgenommen hatte, aus der Tasche und hielt sie mir vor. Dann erhob er fast feierlich den Zeigefinger und deutete in eine Ecke, in der zwei Gefäße in Vogelform standen. „Hahn“, meinte er fröhlich. „Ich suche keinen Hahn, ich suche eine Eule“, erwiderte ich nach einer Weile und schüttelte den Kopf. „Owl“, bekräftigte ich auf Englisch. „Owl, owl!“, ereiferte er sich kopfnickend. Ich

wurde stutzig und schaute mir die beiden Gefäße genauer an. Diese waren in Vogelform hergestellt und ihre Köpfe dienten als Deckel. Auf ihrem Rücken befand sich jeweils ein Henkelgriff. Sie waren in der Tradition sowohl der ursprünglichen Ding (Yangshao) als auch der Zun (Shang) gearbeitet. Ich betrachtete den rechten Vogel genauer. Der Körper erinnerte in seiner Kompaktheit durchaus an eine Eule, der Schwanz war kurz und diente mit den beiden Beinen als Dreifuß. Die Flügel zierten ein geschwungenes Muster. Der Kopf war jedoch etwas flach, ähnlich wie bei den Zhou-Bronzen. Die Augen schauten mich eulentypisch frontal an, der Schnabel war kräftig und sicherlich der eines Beutegreifers. Das einzige, was mich irritierte, war der Kamm auf Kopf und Brust, der tatsächlich an einen Hahn erinnerte. Ich hatte meine Zweifel. „Hahn“, ertönte es wieder aus dem Munde des Händlers, als hätte er meine Gedanken erraten, während er mir einen Schluck Tee anbot. Er kramte aus einer Ecke ein Buch hervor, in dem Grabfunde aus den verschiedenen Dynastien Chinas zu sehen waren. Ein Kapitel befasste sich mit dem Grab der bereits erwähnten FU HAO. Eines der Bilder zeigte im Großformat die beiden darin gefundenen Eulen vom Typ Zun. Mein geschäftiges Gegenüber deutete auf das Bild und dann auf die zwei in der Ecke stehenden Tonvögel. „Hahn“, wiederholte er voller Überzeugung und führte seinen Finger zurück auf das Bild. „Shang“, sagte er eifrig, zeigte dann erneut auf die Tongefäße. „Hahn“, er deutete wieder auf das Bild, „Shang“, „Hahn“, ... Endlich funkte es bei mir: „Han“ und nicht „Hahn“ (!) – er hatte von Anfang an die Dynastie gemeint, nicht den „Gockel“. Ich schaute mir die Zun-Gefäße der FU HAO genauer an und tatsächlich hatten auch sie einen Kamm auf Kopf und Brust, einen kräftigen Schnabel, Schwanz und Beine waren genauso als Tripod angeordnet, das gleiche schlangenartige Muster auf den Flügeln, der Henkel auf dem Rücken ebenfalls. Lediglich



Abb. 24: Eule, HAN MEILIN, Tusche auf Papier

ihre „Drachenhörner“ und die Ohren fehlten bei den Tongefäßen. Der Ladenbesitzer blätterte weiter und hielt an einem Bild inne, welches das uns schon bekannte Fangyi-Gefäß aus Köln zeigte. Auch dort fielen mir jetzt die Brust- und Kopfkämme an den Eulen-Taotie auf. Ein weiteres Beispiel, diesmal aus der Zhou-Dynastie, das die Kämme deutlich aufweist, ist in Abbildung 25 dargestellt. Mein Gastgeber zeigte mir weitere Bronze-Eulen in dem Buch, die die gleichen Merkmale, inklusive „Hahnenkamm“ und ohne „Drachenhörner“ aufwiesen. Anschließend deutete er auf eine Fotografie: ein Han-Grab, das in Laoguanshan bei Chengdu, etwa 700 km südwestlich von Xi'an, gefunden wurde. Deutlich waren Tongefäße zu erkennen, die den beiden in der Ecke ähnelten. Damit war ich überzeugt worden: Die beiden Gefäße in der Ecke, das waren Eulen! Während wir Tee tranken, verhandelten wir über den Preis. Schon beim Einstieg war mir klar, dass eine der beiden Eulenfiguren aus Kostengründen in China bleiben musste. Die andere war dann einigermaßen erschwinglich und wurde professionell verpackt. Beigefügt wurde ein Zollformular in roter chinesischer Schrift, damit der Ausreise der „Eule“ nichts im Wege stehen würde. Als sich mein Gastgeber schließlich überschwänglich von mir verabschiedet hatte, fand ich





Abb. 25: Zun-Gefäß,  
Zhou-Kultur, Bronze,  
Höhe: 26 cm



Abb. 26: Zun-Gefäß,  
Han-Kultur, Ton,  
Höhe: 30 cm

vor dem Geschäft meine aufgebrauchte Frau wieder, die mich eine Stunde lang vermisst hatte. „Hahn, Du!“, nahm ich ihr gleich den Wind aus den Segeln. Irritiert sah sie mich an. Wir erinnern uns an den Vornamen meiner Frau: Hanni. „Han, nī“, ergänzte ich – „nī“ heißt „du“. Also, ich (!) fand das Wortspiel gelungen ...

Am letzten Abend unserer Reise gab es Ente als Abschiedsessen. Unwillkürlich musste ich an die eingangs erwähnte Graseule in Guilin denken. Eulenbraten wird in China als Delikatesse angeboten. Gebackene Eule war schon in der Han-Dynastie beliebt und galt als Festessen für reiche Stadtbewohner. Schriftstücke aus der Ming-Dynastie erwähnen ebenfalls Eulen als Leckerbissen. Entrüstung wäre hier fehl am Platz, weil in zahlreichen Kulturen der Welt Eulen bzw. Teile dieser und natürlich auch anderer Vogelarten gegessen wurden oder noch werden – auch in Europa. Oft spielt dabei der

(Aber-)Glaube eine Rolle, dass bestimmte Körperteile oder Organe der Eule Krankheiten abwehren könnten oder Fähigkeiten der Eulen übertragen würden.

Die Han-Eule bekam einen Sonderplatz im Flugzeug, nachdem der chinesische Zoll sich ausführlich anhand meines Dokumentes die Herkunft bestätigen ließ. Wieder zu Hause, ließ ich ein Gutachten von einem Sinologen erstellen. Heute steht sie neben einer der abgebildeten Shang-Eulen vom Typ Zun und meiner Nachbildung der Yangshao-Eule vom Typ Ding. „Er“ macht sich gut dort, der „Hahn“, der eine Eule war (Abb. 26).

#### Literatur ...

##### zu den Eulenarten Chinas:

DEL HOYO, J.; ELLIOT, A. & SARGATAL, J. (Hrsg., 1999): Handbook of the Birds of the World. 5 (Barn-owls to Hummingbirds). - Lynx Barcelona.

KÖNIG, C. & F. WEICK (2008): Owls of the World. - Christopher Helm London.

MIKKOLA, H. (2013): Handbuch Eulen der Welt. - Franckh Kosmos Stuttgart.

##### zu den Yangshao-, Hongshan- und Longshan-Kulturen:

WANG, T. (o. J.): The Owl in Early Chinese Art: Meaning and Representation.

<http://www.sothebys.com/>

<https://en.wikipedia.org>

##### zu den unterschiedlichen Dynastien Chinas:

<https://de.wikipedia.org>

„China history“ in: [www.totallyhistory.com](http://www.totallyhistory.com)

##### zu den Gefäßtypen der alten Dynastien sowie zu den Taotie:

WANG, T. a.a.O.

MORRIS, D. (2014): Eulen. - Matthes & Seitz Berlin.

Chinese ritual bronzes“ in: <https://en.wikipedia.org>

BAGLEY, R.W. (1987): Shang Ritual Bronzes in the Arthur M. Sackler Collections. - Arthur M. Sackler Foundation, Arthur M. Sackler Museum, Harvard University Washington/Cambridge.

zu Fu Hao und Wu Ding:

WANG, T. a.a.O.

MORRIS 2014

<https://de.wikipedia.org>

PAPELITZKY, E. (2016): Fu Hao und Fu Jing, zwei Kriegerinnen in der chinesischen Bronzezeit. -

<http://www.univie.ac.at/>

<http://www.univie.ac.at/>

##### zu den Aborigines:

OSTERMANN, A. (2011): Sie beschützen uns. - Kauzbrief 19 (23): 24-32.

##### zu Konfuzius und dem „Buch der Lieder“:

<https://de.wikipedia.org>

WALEY, A. (1996): The Book of Songs. - Atlantic Monthly Press New York.

##### zur Terrakotta-Armee:

HESSLER, P. (2001): Rising to Life. - National Geographic Magazine H. 10: 48-67.

„Mausoleum Qin Shihuangdis“ in: <https://de.wikipedia.org>

##### zum Grab der Lady von Dai:

HALL, A.J. (1974): A Lady from China's Past. - National Geographic Magazine H. 5: 660-681.

„Funeral banner of Lady Dai (Xin Zhui)“ in: [www.khanacademy.org](http://www.khanacademy.org)

„Das Leichentuch aus dem Grab von Mawangdui“ in: [www.abz-nord.de/Literatur/Fachartikel/banner](http://www.abz-nord.de/Literatur/Fachartikel/banner)

##### zu den Spielen Liu-po und Shu p'u:

YANG, LIEN-SHENG (1952): An Additional Note on the

Ancient Game Liu-po. - Harvard Journal of Asiatic Studies, 15 (1): 124-139.

##### zu Jia Yi und „Rhapsodie über die Eule“:

SCHMIDT-GLINTZER, H. (1999): Geschichte der chinesischen Literatur. Von den Anfängen bis zur Gegenwart. - C.H.Beck München.

WILHELM, R. (1926): Die chinesische Literatur. - Akademische Verlagsgesellschaft Potsdam.

##### zur Geschichte des chinesischen Porzellans:

<https://de.wikipedia.org>

##### zur Cloisonné-Technik:

<https://en.wikipedia.org>

##### zu Lei Gong und anderen überlieferten Eulenmythen Chinas und anderer Kulturen:

CLECH, D. (2011): Légendaires oiseaux de nuit. - Mens sana Turquant.

MORRIS, D. (2009): Owl. - Reaktion Books London.

WANG, T. a.a.O.

WEINSTEIN, K. (1988): Eulen. Vögel der Nacht in Kunst und Natur. - Eulen Verlag Freiburg im Breisgau.

##### zum Urkaiser Huang Di und dem Daoismus:

CHEN, E.M. (2011): In Praise of Nothing. An Exploration of Daoist Fundamental Ontology. - Exlibris Corporation Bloomington.

CLECH a.a.O.

<https://de.wikipedia.org>

##### zu den Malern Huang Yongyu und Han Meilin:

<https://en.wikipedia.org>

[www.china.org.cn/wiki](http://www.china.org.cn/wiki)

##### zum Verspeisen von Eulen:

BENKER, G. (1993): Eule und Mensch. Die Nachtgeister und ihre Symbolik. - Eulen Verlag Freiburg im Breisgau.

CENZATO, E. & SANTOPIETRO, F. (1989): Die Eule. - Amber Grünwald.

WEINSTEIN a.a.O.

Der Zugriff auf die Websites erfolgte im März und April 2017.

Axel Ostermann

[AxelOstermann@web.de](mailto:AxelOstermann@web.de)

Die Redaktion dankt dem Autor für die Übernahme von Lizenzgebühren einzelner Fotografien!

